

# «freiraum-zug»

Charta und Freiraum-Nutzungsleitbild für den öffentlichen Raum  
der Stadt Zug

G2420 Beilage 5

Erarbeitet im Mitwirkungsprojekt «freiraum-zug» 2012



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1	Ausgangslage	4
2	Bedeutung des öffentlichen Raums	5
3	Handlungsfelder	6
4	Charta	14
5	Freiraum-Nutzungsleitbild	20
6	Umsetzung	31

Impressum

Auftraggeber	Präsidialdepartement Stadt Zug
Projektleitung	Regula Kaiser, Stadtentwicklung, Tel. 041 728 22 84, regula.kaiser@stadszug.ch. www.freiraum-zug.ch
Steuerungsausschuss	Arbeitsgruppe Koordination Öffentlicher Raum (KÖR): Regula Kaiser, Stadtentwicklung/Stadmarketing (Vorsitz) Claudius Berchtold, Projektleiter Öffentliche Anlagen Peter Roos, Leiter Werkhof Thomas Felber, Leiter Sport Denise Gloor, Leiterin Sicherheit Walter Fassbind, Stadtökologe Susanna Peyer, Soziokultur, Kind Jugend Familie Lisa Palak, Leiterin Jugendanimation Zug Jacqueline Falk, Kulturbeauftragte
Projektbegleitung	Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Simon Brombacher, Tom Steiner, Jean-Marc Wyss
Kommunikation	Creafactory AG, Zug
Moderation	Dr. Werner Schaeppi, Creafactory AG, Zug
Publikation	März 2013

# Vorwort

Der öffentliche Raum ist die Visitenkarte einer Stadt. Der freie Aufenthalt im öffentlichen Raum sowie die verschiedenen Veranstaltungen sind ein wichtiger Bestandteil des städtischen Lebens und widerspiegeln die kulturelle Vielfalt einer Gesellschaft. Open-Air-Konzerte, Sportanlässe, Märkte, Messen, Infostände – Zug will eine lebendige Stadt sein – doch der Freiraum wird immer knapper. Wo bleibt Raum für Spontanes? Wann ist Ruhe angesagt? Welche Veranstaltungen passen zur Stadt Zug? Wer bestimmt, was läuft?

Um mit möglichst vielen Nutzer- und Anspruchsgruppen einen Dialog rund um diese Fragen zu führen und ein ausgewogenes Nutzungskonzept zu erarbeiten, hat die Stadt Zug die Bevölkerung zur Mitarbeit am Projekt «freiraum-zug» eingeladen. Zwischen Juni und Dezember 2012 fanden drei Workshops und zahlreiche Nebenveranstaltungen statt. Das nun vorliegende Ergebnis aus diesem Mitwirkungsprozess spiegelt die Wünsche und Ansprüche der Teilnehmenden an das Leben im öffentlichen Raum wider und stellt eine konzeptionelle Grundlage für die Ausarbeitung von Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im öffentlichen Raum dar.

## 1

# Ausgangslage

Die Stadt Zug ist in den letzten Jahrzehnten rasant gewachsen und die Innenstadt wurde stark verdichtet. Das Leben auf Plätzen, Strassen und in Parkanlagen ist in vielerlei Hinsicht städtischer und lebendiger geworden. Dabei sind einerseits wertvolle Aufenthaltsräume verloren gegangen, andererseits aber auch neue Bedürfnisse entstanden. Der Wunsch nach «mehr Freiraum» wurde in verschiedenem Zusammenhang von vielen Anspruchs- und Interessengruppen wiederholt geäussert. Um abzuklären, was die Bevölkerung darunter versteht und wie die Aufenthaltsqualität in öffentlichen Räumen verbessert werden kann, hat die Stadtentwicklung das Mitwirkungsprojekt «freiraum-zug» durchgeführt.



## 2

# Bedeutung des öffentlichen Raums

Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum ist ein wichtiger Aspekt der Lebens- und Standortqualität einer Stadt. Spontane wie geplante Aktivitäten im Freien und der ungezwungene Aufenthalt in öffentlichen Räumen fördern den Zusammenhalt der städtischen Gemeinschaft. Eine hohe Nutzungsdichte schafft eine urbane Atmosphäre, stellt jedoch eine logistische und politische Herausforderung dar. Gleichzeitig besteht die Gefahr der Überreglementierung. Die Stadt Zug zeichnet sich durch ein reichhaltiges und vielfältiges Gesellschafts- und Kulturleben aus, das gepflegt und gefördert wird. Ein dichtes und differenziertes Angebot an öffentlichen Räumen, eine attraktive Infrastruktur und genügend Erholungs- und Grünraum bieten die Voraussetzung dafür. Um das Angebot den veränderten Bedürfnissen anzupassen, ist ein regelmässiger Austausch und Einsatz aller Akteure nötig. Nutzungsart und -intensität der sogenannten «Allmenden» sind Teil einer Stadtkultur und deshalb Gegenstand eines politischen Aushandlungsprozesses, der periodisch und sorgfältig geführt werden muss. Anlässlich und als Folge von «freiraum-zug» wurden deshalb Instrumente und Formen der kontinuierlichen Mitwirkung entwickelt, mit denen man möglichst vielen Anspruchsgruppen gerecht werden kann.



### 3

## Handlungsfelder

Mit dem vorliegenden Nutzungskonzept sollen Möglichkeiten skizziert werden, wie die Lebensqualität im öffentlichen Raum verbessert und damit die Standortqualität der Stadt Zug gesichert werden kann. Die Infrastruktur und die Angebote im öffentlichen Raum sollen möglichst viele Nutzer- und Interessengruppen ansprechen und eine ausgewogene Nutzungskultur ermöglichen.

Die nachstehenden Handlungsfelder beschreiben die komplexen und vielfältigen Faktoren, welche das Leben im öffentlichen Raum beeinflussen. Aus ihnen leiten sich die Charta und das Freiraum-Nutzungsleitbild ab, welche zentrale Bestandteile des Programms sind.



## Siedlungswachstum und Verdichtung

Die Stadt Zug ist in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittlich stark gewachsen. Die Einwohnerzahl ist von 14 733 im Jahre 1950 auf 27 700 Einwohner im Jahre 2012 angestiegen. Dabei ist sie bei einem Siedlungsflächenverbrauch von 213 m<sup>2</sup> pro Einwohner im Vergleich mit anderen Schweizer Städten eine sehr dicht bebaute Stadt, gemessen an der Bauzonenfläche mit 135 m<sup>2</sup> pro Einwohner sogar Spitzenreiterin. Diese innere Verdichtung wurde bewusst angestrebt, um die wertvollen Naturlandschaften und Erholungsräume am Siedlungsrand zu schützen. Dabei wurde aber in Kauf genommen, dass die Freiräume innerhalb des Siedlungsgebiets eher knapp bemessen sind. Umso wichtiger erscheinen deshalb der politische Aushandlungsprozess um deren Nutzung, die entsprechend ausgewogene Gestaltung und der Erhalt von Stadtnatur als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen.



## Verkehrsbelastung in der Innenstadt

Gleichzeitig mit dem Siedlungsflächenverbrauch ist die Verkehrsbelastung in der Innenstadt markant gestiegen, was die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum stark beeinträchtigt. Der Handlungsspielraum für Beruhigungsmassnahmen ist mit der bestehenden Verkehrsführung sehr begrenzt. Mit der geplanten Stadtumfahrung wird hier jedoch neues Gestaltungspotential entstehen. Um dieses entsprechend nutzen zu können, werden im Rahmen des Stadttunnelprojekts Begleitprojekte ausge-



arbeitet, die den zu erwartenden Gestaltungsspielraum umreissen. Nebst Flanierzonen und Treffpunkten wird es auch neue Räume für Veranstaltungen geben. Das vorliegende Leitbild für den öffentlichen Raum gibt Hinweise auf die gewünschte Entwicklung und wird in den Planungsprozess einfliessen.

## Arbeiten und Wohnen in der Innenstadt

Die Stadt Zug ist sowohl eine beliebte Wohnstadt als auch eine erfolgreiche Geschäftsstadt. Seit einigen Jahren übertrifft die Anzahl Arbeitsplätze



die Einwohnerzahl bei Weitem (26 472 Einwohner und 31 806 Beschäftigte im Jahr 2008). Insbesondere das Stadtzentrum ist an Wochentagen von einem regen Geschäftsleben geprägt, während es abends und an Wochenenden meist sehr ruhig ist. Dieser Wochen-, Tages- und Jahresrhythmus ist typisch für das Stadtleben von Zug. Er kann mit den heutigen räumlichen Gegebenheiten nur beschränkt beeinflusst werden. Belebte Treffpunkte für die Wohn- und

Arbeitsbevölkerung sind heute hauptsächlich am Seeufer zu finden. Die Freiraumanalyse der Stadt Zug zeigt auf, dass vor allem in den nördlich gelegenen Quartieren multifunktionale Erholungsräume wie Parks und Plätze fehlen. Kurzfristig gilt es deshalb zu prüfen, wo bestehende Räume vielfältiger genutzt werden können.

## Begegnung

Die Stadt Zug hat eine rege Migrationsstatistik. Mit einem Ausländeranteil von über 31 % aus 126 Nationen wurden im Jahr 2011 nicht weniger als 3359 Anmeldungen und 2985 Abmeldungen registriert. Zusätzlich spielt der Individualtourismus in den Sommermonaten eine immer wichtigere Rolle.

Erste Begegnungen von Bewohnern und Besuchern finden oft im öffentlichen Raum statt, der dadurch eine wichtige Integrationsfunktion erhält, aber auch Schnittpunkt unterschiedlicher Wertehaltungen und Kulturen ist.



## Familien und Kinder

Neben der Zuwanderung verzeichnet die Stadt Zug ein beträchtliches inneres Wachstum. In der Geburtenstatistik liegt sie mit 1,55 Kindern pro Frau auch hier über dem schweizerischen Mittel. Immer mehr prägen junge Familien das Bild der Stadt. Ein vielfältiges Angebot an gut vernetzten öffentlichen Räumen und Treffpunkten für alle Generationen fördert den Austausch und verbessert die Lebensqualität. Der Bedarf an Spiel- und Freizeitangeboten in den Quartieren ist lokal und saisonal schwankend.



## Freiraum für Jugendliche

Kinder- und Jugendliche bedürfen in der modernen Stadt besonderer Aufmerksamkeit. Für sie ist der öffentliche Raum ein Sozial- und Lernraum und hat für die Persönlichkeitsentwicklung eine grosse Bedeutung. Leider sind Bewegungsräume und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im stark verdichteten Siedlungsraum immer mehr eingeschränkt. Räume für diese Zielgruppe zu planen und zu gestalten, ist nicht immer nach konventionellen und rationalen Regeln möglich. Die freie und eigene Wahl der Aufenthaltsräume ist für Jugendliche Teil der Selbstbestimmung. Oft suchen sie unkonventionelle Orte auf und hinterfragen gesellschaftliche Regeln. Nicht selten führt dies zu Interessenskonflikten mit anderen Bevölkerungsgruppen bzw. Generationen. Die Aneignung



öffentlicher Räume durch Jugendgruppen ist zurzeit in Europa Gegenstand vieler Forschungsprojekte. Erste Ergebnisse zeigen, dass der Umgang mit dem Thema verschiedentlich von Vorurteilen und Ängsten geprägt ist.

## Seniorinnen und Senioren

Ähnlich unerforscht sind die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren in der modernen Stadt. Erfahrungen zeigen, dass ihnen die eingeschränkte Mobilität oft den Zugang zu vielen Angeboten erschwert. Gut erreichbare multifunktionale Aufenthaltsräume, ein dichtes ÖV-Netz, häufige und geschützte Sitzgelegenheiten, aber auch schwellenlose Bodenbeläge erleichtern ihnen den Aufenthalt im Freien und fördern die Begegnungen im öffentlichen Raum. Thematisiert wird zurzeit die Angst der Senioren vor Jugendgewalt oder die Vorurteile gegenüber jugendlicher Lebenseinstellung.



## Veranstaltungen

Das Veranstaltungsleben der Stadt Zug ist vielfältig, aber stark auf wenige Zentrumsgebiete fokussiert, während in den Aussenquartieren wenig bis gar keine Aktivitäten stattfinden. Der Veranstaltungskalender ist ausserdem stark von wiederkehrenden Anlässen dominiert und lässt daher wenig Spielraum für Innovation und Neuigkeiten. Grossanlässe sprechen ein breites Publikum an und sind nicht selten Imageträger von Städten. Bei

der Bewilligung von Grossanlässen stellt sich die Frage des Publikumpotenzials, der Eignung des Standortes und der Profilierung. Ein wichtiges Thema ist auch die fortschreitende Kommerzialisierung des Veranstaltungslebens.



## Kommerzielle Nutzungen

Geschäfte, Märkte, Gastronomie, Messen und Veranstaltungen beleben den öffentlichen Raum und werden von den Menschen geschätzt. Öffentliches Interesse und privater Profit bedingen sich in diesen Fällen gegenseitig



und können nicht gegeneinander ausgespielt werden. Ein permanenter politischer Aushandlungsprozess kann durch allgemeine Leitbilder und Grundlagen diesen Interessenkonflikt zwar nicht beseitigen, aber die Vermittlung vereinfachen. Richtlinien im Bereich Plakatierung, Werbung und Boulevardgastronomie bestehen. Stark verändert hat sich das Veranstaltungswesen. Sponsoring hat zur Folge, dass das Erscheinungsbild von

Veranstaltungen immer stärker von Werbung geprägt ist. In der Regel wird die Ausgewogenheit im räumlichen Auftritt der einzelnen Anlässe individuell ausgehandelt.

## 24-Stunden-Gesellschaft

In der modernen Grossstadt verfließen zunehmend die zeitlichen Grenzen der Aktivitäts- und Ruhephasen. In vielen Städten wird Unterhaltung und Versorgung rund um die Uhr angeboten. Auch Zug spürt die kulturellen Einflüsse der 24-Stunden-Gesellschaft. Berufsbedingte unterschiedliche Arbeitszeiten führen zu verschiedenen Freizeitrhythmen. Das Stadtzentrum ist davon in der Regel stärker betroffen als die Quartiere, weil die Angebotsdichte in der Kernstadt höher ist. Bewohner der Altstadt in Zug wehren sich gegen die Vereinnahmung durch die Spass- und Freizeitgesellschaft. Grundsätzlich ist jedoch auch im historischen Stadtzentrum eine ausgewogene Mischnutzung erwünscht. Um die lokalen Spielregeln auszuhandeln, sind in Zug verschiedene bestehende Interessengruppen miteinander im Gespräch (Runder Tisch Altstadt, Pro Zug, Nachbarschaften).



## Natur und Lebensraum



Die öffentlichen Freiräume tragen zur Vernetzung von Lebensräumen bei und bieten die Lebensgrundlage für siedlungsspezifische Tier- und Pflanzenarten. Mit dem raschen Wachstum und der inneren Verdichtung ist der Druck auf natürliche Nischen der städtischen Tier- und Pflanzenwelt stark gestiegen. Die Artenvielfalt im Siedlungsraum ist in Bedrängnis. Mit den Veränderungen des Klimas wird mit einer zunehmenden Hitzebelastung und intensiveren Niederschlägen gerechnet. Insbesondere in Städten werden in Zukunft vermehrt Anpassungen an das Klima nötig. Um den Lebensraum für Flora und Fauna zu erhalten und eine langfristige Erholungsfunktion für Bewohner und Besucher zu gewährleisten, ist es nötig, dass

öffentliche Räume grundlegende Funktionen für Natur und Klima übernehmen sowie die Themen Biodiversität und Klimawandel in Planungs- und Gestaltungsprozesse einfließen.

## Sicherheit und Sauberkeit

Die Stadt Zug gilt als sicher und sauber. Dies zu gewährleisten, erfordert einen beträchtlichen Aufwand der verschiedenen privaten und öffentlichen Akteure. Der Erfüllungsgrad ist ressourcenabhängig und eine Frage der politischen Einschätzung. Oft prägt der Widerspruch zwischen objektiver und subjektiver Sicherheit/Sauberkeit die öffentliche Diskussion. Veränderungen in diesen Bereichen sind durch allgemeine gesellschaftliche Entwicklungstendenzen bedingt. Nachhaltige Verbesserungen können nur mit ganzheitlichen Konzepten und umfassenden Massnahmenpaketen erreicht werden, die auch präventiv greifen. Sicherheits- und Litteringkonzepte sind bereits Bestandteil von Massnahmenplänen in den entsprechenden Departementen. In beiden Bereichen bestehen nachgewiesene Zusammenhänge mit der Gestaltung und Verwaltung der öffentlichen Räume.



## Image

Der öffentliche Raum ist die Visitenkarte einer Stadt. Erste Eindrücke von freundlichen Menschen, gepflegten Grünanlagen, guter Architektur, grosser Angebotsvielfalt, Sauberkeit und Sicherheit prägen das Bild eines Ortes. Immer mehr Städte versuchen, mit traditionellen wie trendigen Grossveranstaltungen ihr Image zu beeinflussen. Die Akzeptanz der Bevölkerung für solche Anlässe ist unterschiedlich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von «freiraum-zug» sprachen sich im Rahmen des Mitwirkungsprozesses mehrheitlich für die Beschränkung von kommerziellen Grossveranstaltungen und für die Förderung von authentischen und identitätsstiftenden Kleinveranstaltungen aus.



## Rechte und Pflichten



Unter dem Stichwort «Öffentlicher Raum» wird hier der von allen gemeinsam genutzte Raum verstanden. Enthalten sind Räume, die sich im öffentlichen Eigentum befinden (z.B. öffentliche Plätze und Anlagen), aber auch private Flächen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind (z.B. Bahnhof, Metalli, Neustadt). Meist sind es

multifunktionale Räume von hoher Nutzungsdichte. Komplexe Regelwerke halten den jeweiligen Handlungsspielraum fest. In einem kontinuierlichen Aushandlungsprozess wird das Gleichgewicht zwischen spontanem Stadtleben und festgelegten Spielregeln gesucht. Um der Diskriminierung einzelner Nutzergruppen vorzubeugen, sind Transparenz und Information über bestehende Rechte und Pflichten wichtig.

## Verwaltung des öffentlichen Raums

Um Fragen der Nutzung, Gestaltung und Verwaltung des öffentlichen Raums koordiniert anzugehen, gibt es in der Stadt Zug seit 2009 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe, die sogenannte Koordinationsgruppe Öffentlicher Raum (KÖR), in der Vertreter aus allen Departementen Einsitz nehmen.

## 4

# Charta

Im Rahmen des Mitwirkungsprojekts «freiraum-zug» wurde die vorliegende Charta für den öffentlichen Raum ausgearbeitet. Sie hat zum Ziel, eine ausgewogene und vielfältige Nutzung der öffentlichen Räume zu gewährleisten und soll politische Leitlinien für deren Nutzung, Gestaltung und Verwaltung vorgeben.



### 1 Begegnung



#### **Die Begegnung im öffentlichen Raum wird gefördert und unterstützt**

Der öffentliche Raum bietet vielfältige Möglichkeiten der Begegnung verschiedener Generationen und Kulturen. Vielseitig nutzbare Räume, wie das Seeufer, Plätze, Parks und Anlagen, aber auch Boulevardcafés, Schulhausplätze, Sportanlagen oder Badeanstalten, sind beliebte Treffpunkte. Die Stadt Zug kennt die Interessen und Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen und schafft Orte und Gelegenheiten der Begegnung. Massnahmen zur Abgrenzung werden zurückhaltend angewendet oder wenn möglich vermieden.

## 2 Mehrfachnutzungen der bestehenden Angebote



### Die Öffnung von spezifischen Raumangeboten für Zusatz- und Fremdnutzungen wird geprüft

Nebst den multifunktionalen Räumen steht den verschiedenen Nutzergruppen ein differenziertes Angebot an spezifischen öffentlichen Räumen zur Verfügung. Infolge der bestehenden Raumknappheit soll dieses optimal genutzt werden. Die Mehrfachnutzung spezifischer öffentlicher Räume, wie Badeanstalten, Sportanlagen und Schulhausplätze, soll in Absprache mit den verschiedenen Anspruchs- und Interessengruppen, insbesondere den Nachbarschaften, geprüft und massvoll umgesetzt werden.

## 3 Lebendige Stadt Zug



### Die Stadt Zug fördert ein vielfältiges Kultur- und Gesellschaftsleben und schafft Raum für spontanes Stadtleben

Attraktives städtisches Leben ist charakterisiert durch eine hohe Dichte und Vielfalt an Nutzungen aller Sparten, wie Markt und Gastronomie, Freizeit und Erholung, Kultur und Gesellschaft, Spiel und Sport sowie dem spontanen Aufenthalt von Bewohnern und Besuchern. Die Angebote im öffentlichen Raum ergänzen die privaten Angebote. Sie sollen möglichst viele Nutzergruppen ansprechen und den kulturellen Austausch unterstützen. Mit gemeinsam erarbeiteten Besspielungsplänen für öffentliche Plätze und Anlagen soll ausserdem mehr Freiraum für spontanes Stadtleben geschaffen werden.

## 4 Aufenthaltsqualität auf Plätzen



### Die Aufenthaltsqualität auf städtischen Plätzen soll verbessert werden

Die Innenstadt von Zug ist an Arbeitstagen stark belebt. Nicht nur Familien, sondern auch Geschäftsleute, Jugendliche, Touristen und Senioren schätzen Plätze, Parks und Anlagen für den Kurzaufenthalt am Mittag und in der Pause. Im Geschäftszentrum ist das Angebot knapp und die Gestaltung wird durch den Verkehr bestimmt. Die bestehenden Plätze sollen aufgewertet und zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen werden. Geschätzt werden insbesondere Sitzgelegenheiten, Bäume, Wasser, Schattenspender.

## 5 Kunst im öffentlichen Raum



### Die Stadt Zug fördert Kunst im öffentlichen Raum

Kunst im öffentlichen Raum trägt zur Identifikation mit dem Lebensraum bei und prägt das kulturelle Leben der Stadt. Die Stadt Zug setzt sich für eine nachhaltige Vermittlung der Kunstwerke und breite Öffentlichkeitsarbeit ein. Sie unterstützt die permanente und temporäre Positionierung aktueller und international ausstrahlender Kunst im öffentlichen Raum mit Kunstprojekten und Wettbewerben. In der Gestaltung der öffentlichen Räume der Stadt soll vermehrt Kunst einbezogen werden.

## 6 Ruhezeiten und Ruhezeiten



### Für die Ruhe und Erholung der Bevölkerung werden Orte und Zeitfenster gesichert

Das Ruhebedürfnis der Bevölkerung ist unterschiedlich stark ausgeprägt, und nicht alle Orte der Stadt Zug sind von Lärmimmissionen gleich intensiv betroffen. Innerhalb des Stadtgebietes soll ein ausgewogenes Angebot an öffentlichen Ruhezeiten geschaffen werden, die jederzeit zugänglich sind. Mit sogenannten «Bespielungsplänen» wird für Plätze und Anlagen in Rücksprache mit den verschiedenen Interessen- und Anspruchsgruppen die Art und die Intensität der Nutzungen im Jahres-, Wochen- und Tageskalender festgelegt. Traditionen und Gewohnheiten sowie örtliche Gegebenheiten werden bei der Bewilligung und Gestaltung berücksichtigt.

## 7 Quartierleben



### Das lokale Veranstaltungsleben in den Quartieren wird unterstützt und gefördert

In der Innenstadt von Zug gibt es eine Vielfalt an multifunktionalen öffentlichen Räumen und ein grosses Unterhaltungsangebot. Entsprechende Angebote fehlen in den Quartieren teilweise. In Absprache mit Veranstaltern und Quartiervereinen soll das Leben in den öffentlichen Räumen der Quartiere gefördert und die Belastung in der Innenstadt reguliert werden. Die vermehrte multifunktionale Nutzung von Schul- und Sportanlagen als Treffpunkte und Orte der Begegnung für die Quartiere soll geprüft werden.

## 8 Erholung und Sport



**Ein vielfältiges und attraktives Angebot an Räumen für Erholung und Sport soll den Siedlungsraum aufwerten und Möglichkeiten des Ausgleichs schaffen**

Der Aufenthalt im Freien wird als Ausgleich zum Büroalltag immer wichtiger. Attraktive Räume und Angebote für Erho-

lung und Sport sind in den Schul- und Sportanlagen sowie am Siedlungsrand der Stadt Zug sehr gut erschlossen. Lorzenebene, Zugerberg und das Naturschutzgebiet Choller bieten Raum für naturnahe Sportarten. Die Nähe zur Landwirtschaft ist eine Besonderheit des Voralpenraumes und stellt den Reiz dieser Erholungsräume dar. Die Seebäder der Stadt Zug laden ebenfalls zum Verweilen ein und bieten der Zuger Bevölkerung die Möglichkeit, sich im Grünen zu erholen oder körperlich zu betätigen.

## 9 Angebotsvielfalt und Veranstaltungen



**Der Veranstaltungskalender der Stadt Zug spricht ein breites Publikum an und berücksichtigt verschiedene Interessen- und Anspruchsgruppen**

Ein abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot ist Teil der Lebensqualität einer Stadt. Ein gutes Angebot spricht mög-

lichst viele Interessen- und Anspruchsgruppen an, berücksichtigt andererseits aber auch die Grenzen der Belastbarkeit von Anwohnern und Infrastruktur und lässt Raum und Zeit für Spontanes. Neue innovative und junge Veranstaltungsideen werden nebst wiederkehrenden traditionellen Anlässen ebenfalls berücksichtigt. Es wird ein Gleichgewicht zwischen Tradition und Innovation, Ruhe und Belebung angestrebt, das den Kleinstadtcharakter von Zug unterstützt und zur Identität der Stadt passt.

## 10 Lebendigkeit des Strassenbildes



**Zugunsten eines lebendigen Strassenbildes werden mobile Angebote bewilligt**

Die Bevölkerung schätzt eine belebte Atmosphäre im öffentlichen Raum. Diese kann mit Strassencafés, -musik, -theater,

Kleinkunst, Wochenmarkt und einer Vielzahl an mobilen Ange-

boten im gastronomischen und kulturellen Bereich unterstützt werden. Die zurückhaltende Bewilligungspraxis in diesem Bereich soll lokal und saisonal gelockert werden.

## 11 Freiraum für Jugendliche



### **Die Stadt Zug schafft zeitliche und örtliche Freiräume für den Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen**

Kinder und Jugendliche planen ihre Aktivitäten nicht immer im Voraus. Trotzdem ist ihr Anspruch an den öffentlichen Raum berechtigt und wichtig. Durch die Überbeanspruchung des öffentlichen Raums und verstärkte Restriktion werden Jugendliche heute teilweise aus den öffentlichen städtischen Räumen verdrängt. Das städtische Veranstaltungsmanagement und die Gestaltung von öffentlichen Räumen respektieren den jugendlichen Wunsch nach Spontaneität und fördern die Toleranz gegenüber der informellen Nutzung städtischer Räume durch Jugendliche.

## 12 Verkehr



### **Die Stadt Zug setzt sich für den Stadttunnel und die fussgängerfreundlichere Gestaltung der Innenstadt ein**

Verkehrsfreie Plätze und fussgängerfreundliche Gestaltung der Einkaufsstrassen fördern die Aufenthaltsqualität in öffentlichen Räumen in der Innenstadt sowie in den Quartieren. Mit dem Bau der geplanten Stadtumfahrung entsteht grosses Aufwertungspotenzial für die innerstädtischen Räume im Bereich Zentrum<sup>plus</sup> zwischen Casino und Bahnhof. In Kernzonen sollen unterirdische Parkplätze bevorzugt und verkehrsfreie Flanier- und Aufenthaltsbereiche ausgewiesen werden.

## 13 Sicherheit und Sauberkeit



### **Die verschiedenen Akteure der Stadt setzen sich gemeinsam für Sicherheit und Sauberkeit ein**

Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum beeinflussen die Aufenthaltsqualität nachhaltig. Die Gewährleistung ist eine komplexe Aufgabe, die nicht alleine von Polizei und Werkhof wahrgenommen werden kann. Private und öffentliche Akteure setzen sich gemeinsam für diese Bereiche ein. Zur Förderung der Eigenverantwortung und Nachhaltigkeit werden Projekte im Bereich Prävention und Sensibilisierung durchgeführt und unterstützt.

## 14 Stadtnatur und Lebensraum



**Die Anforderungen von Natur und Lebensraum werden sowohl bei der Gestaltung wie auch bei der Nutzung der öffentlichen Räume berücksichtigt**

Durch aktive Förderung von naturnahen Räumen in der Stadt soll der Bevölkerung ein Naturerlebnis und Erholung in der Wohn- und Arbeitsumgebung ermöglicht werden. Die Anforderungen der Tier- und Pflanzenwelt sowie Anpassungen an die Klimaveränderung sollen bei der Gestaltung und Nutzung von Stadträumen einfließen.

## 15 Mitwirkung der Bevölkerung



**Die Stadt Zug pflegt den Dialog mit der Bevölkerung in Fragen des öffentlichen Raums**

Nutzungs- und Gestaltungsfragen im öffentlichen Raum unterliegen gesellschaftlichen Trends und können deshalb nur beschränkt langfristig geregelt werden. Wichtig für eine lebendige Stadtkultur unter gleichzeitiger Wahrung der Ruhe und Ordnung ist deshalb ein kontinuierlicher Aushandlungsprozess zu den entsprechenden Fragen. Die periodische Mitwirkung der Bevölkerung zu Fragen des öffentlichen Raums wird deshalb institutionalisiert, und der Einbezug betroffener Nutzer- und Interessengruppen, wie Nachbarschaften, Vereine, Gastronomie, Detailhandel, Gewerbe, Senioren, Jugendliche und Kinder etc., wird sichergestellt.

## 5

# Freiraum- Nutzungsleitbild

Das differenzierte Angebot an öffentlichen Räumen in der Stadt Zug steht für verschiedene Aktivitäten zur Verfügung und wird unterschiedlich intensiv genutzt. Geprägt durch die topografische Lage ist im Sommer und bei schönem Wetter das Seeufer stark frequentiert, während das Leben in der Innenstadt eher von den Zeitrhythmen der Geschäfts- und Einkaufswelt bestimmt wird. Diese allgemeine Nutzungsverteilung ist geschichtlich gewachsen und für die Stadt Zug typisch. Sie wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Mitwirkungsprojekts in groben Zügen bestätigt. Gleichzeitig wurde eine Reihe von massgeblichen Verbesserungsmöglichkeiten eingebracht und kritisch diskutiert.



Im Allgemeinen wurde ein Ausbau der Unterhaltungs- und Begegnungsangebote am Seeufer und in den Quartieren begrüsst. Ausserhalb des Zentrums wird teilweise kulturelle Vielfalt und reges Leben im öffentli-

chen Raum vermisst. Im Stadtzentrum wünschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr Nutzungsvielfalt und Begegnungsmöglichkeiten auf den Plätzen. Mit dem Bau des Stadttunnels wird hier sicher neues Potenzial geschaffen. Die Rückgewinnung von Wohnraum im Stadtzentrum wird den Bedarf an Aufenthaltsräumen für Familien verändern. Als sehr wichtig wurde ausserdem die Schaffung und Sicherung von gut erreichbaren Ruhe- und Erholungsräumen innerhalb des Siedlungsgebietes eingeschätzt (Parks, Naturschutzgebiet Choller, Lorzenebene).

Sämtliche Vorschläge und Hinweise wurden verwaltungsintern aufgearbeitet, ausgewertet und zu einem Synthesepan zusammengeführt. Das so entstandene «Freiraum-Nutzungsleitbild» zeigt nun neue Entwicklungsperspektiven für die Nutzung der öffentlichen Räume in Zug auf. Es bildet – zusammen mit den strategischen Grundsätzen der Charta – die Grundlage für die Planung und Bewirtschaftung des öffentlichen Raums durch die zuständigen Verwaltungsstellen.

Im Sinne der in der Charta formulierten Grundsätze wird der Dialog mit der Zuger Bevölkerung kontinuierlich weitergeführt und verstetigt. Die Freiraumplanung und die Nutzungsrichtlinien werden auf der Basis dieses Dialogs periodisch revidiert und aktualisiert.



## I. Seeufer ■

Eine Hauptattraktion stellt in Zug das Seeufer dar. Es ist zu den warmen Jahreszeiten sehr belebt und bietet eine grosse Vielfalt von Nutzungsmöglichkeiten an, die gut koordiniert werden müssen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops «freiraumzug» anerkennen die Bedeutung des Seeufers als Brennpunkt des gesellschaftlichen Lebens und Visitenkarte der Stadt, betonen aber auch die Wichtigkeit der Freizeit- und Erholungszonen (Stadtrand, Naturschutzgebiete, Choller). Generell ist die Nutzungsintensität des Seeufers im Stadtzentrum höher als am Stadtrand. Dies soll so bleiben, wobei die Angebotsvielfalt in den Zentrumszonen eher noch ausgebaut werden könnte.

Mehr **Boulevardgastronomie** im Bereich Zentrum (z.B. Sommerbar)

**Tische und Bänke** für Picknick am Alpenquai und in der Vorstadt (ohne Konsumzwang)

**Ersatzstandorte für Zuger Messe** (Teil Hafenareal), Lunapark (Alpenquai) und Beachvolleyball (Tribünen am Vorstadtquai) prüfen (langfristig)

**Freie Zugänglichkeit zum Seeufer** (24 Stunden/365 Tage) erhalten (wo vorhanden) oder schaffen (Oeschwiese/Seeuferweg)

**Choller:** Ersatzstandorte Schiessanlage und Camping prüfen (langfristig)



Mehr **Chill-out- und Unterhaltungsangebote** auf dem Wasser (Holzbad/Sauna, Pier/Veranstaltungsplattform) und am Wasser (Citybeach)

**Mehr Spielplätze** für Kinder und naturnahe Erlebnisangebote für alle Generationen (Kneipp-Barfussweg, Wassertretanlage, etc.)



**Veranstaltungsorte für Jugendliche** am Seeufer zur Verfügung stellen (Männerbadi? Schützenmatt? weitere?)

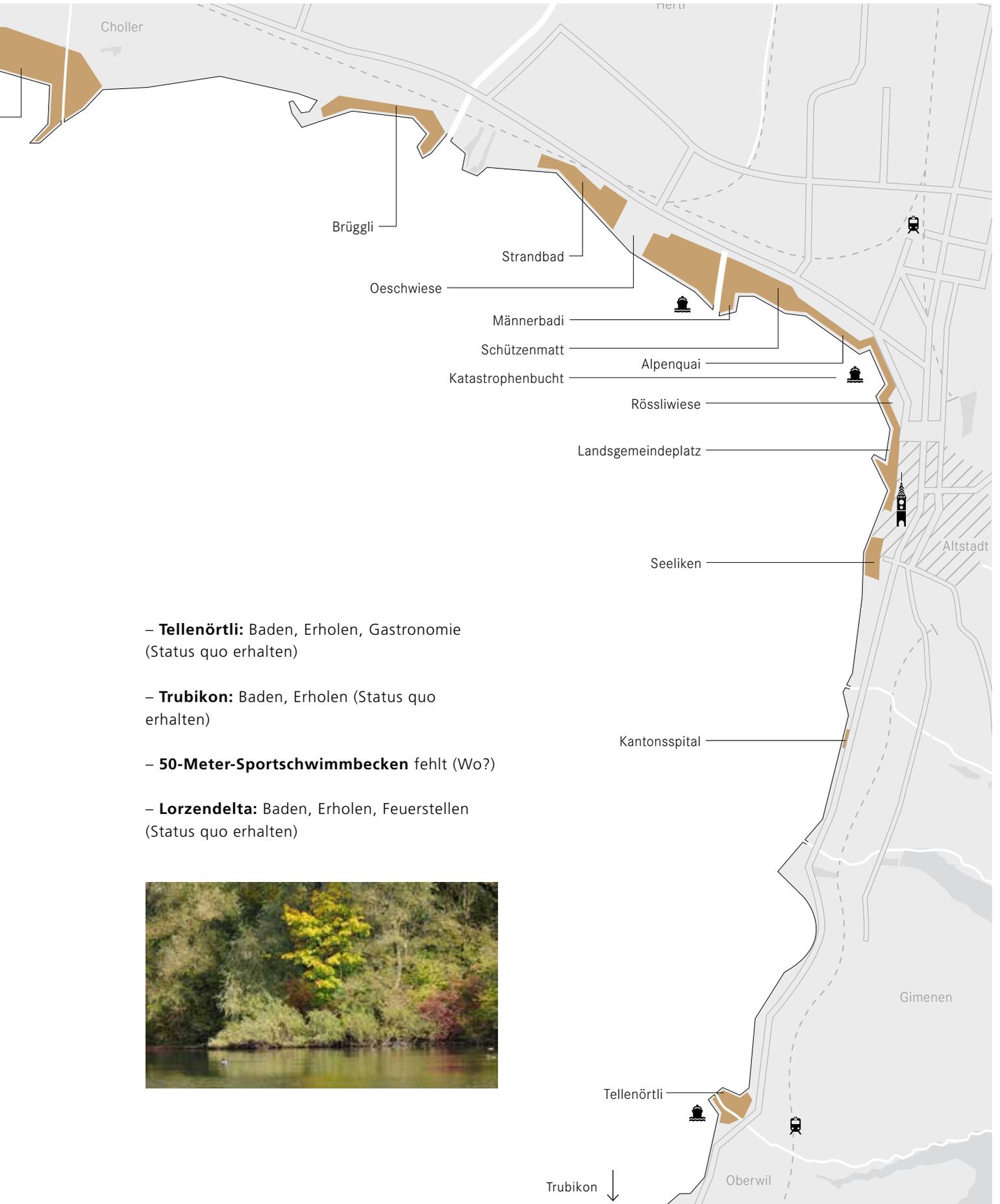
**Freiräume für Jugendliche erhalten** (z.B. Männerbadi, Schützenmatt, Rössliwiese, Katastrophenbucht, Lorzendelta) oder Ersatz suchen

Nutzungen der **Seebäder** differenzieren:  
– **Männerbadi:** Baden, Gastronomie, Chill-out, zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr von Jugendlichen für Jugendliche ermöglichen

– **Strandbad:** Baden, Gastronomie (auch im Winter), Chill-out, mehr Unterhaltungsangebote, Zugänglichkeit im Winter prüfen (Kinderspielplatz?)

– **Seeliken:** Baden, Gastronomie, (drei bis vier kleinere Veranstaltungen pro Jahr (Jazz/Klassik, Kleinkunst)

– **Brüggli:** Baden, Erholen, Feuerstellen (Status quo erhalten)

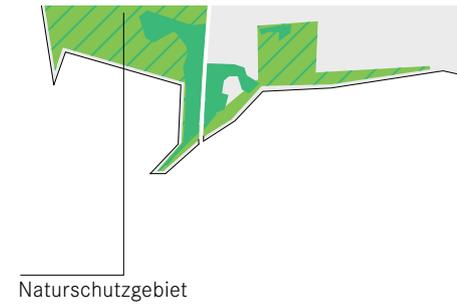


- **Tellenörtli:** Baden, Erholen, Gastronomie (Status quo erhalten)
- **Trubikon:** Baden, Erholen (Status quo erhalten)
- **50-Meter-Sportschwimmbecken** fehlt (Wo?)
- **Lorzendelta:** Baden, Erholen, Feuerstellen (Status quo erhalten)



## II. Parks und Grünräume ■ Wald ■

Generell wurde die Wichtigkeit der Park- und Grünanlagen als Ruhe- und Erholungsorte bekräftigt. Teilweise wurden mehr Sitzgelegenheiten gewünscht. In diesen Anlagen sollen keine Veranstaltungen bewilligt werden. Wichtig ist die gute Zugänglichkeit von den Quartieren.



Für jedermann zugängliche Ruheoasen schaffen und erhalten:

- **Guggiwiese, Bergliweg, Berglipark:** Ruhe und Erholung, keine Veranstaltungen, mehr Sitzgelegenheiten
- **Rösliwiese:** Informeller Begegnungsort erhalten
- **Stadtgarten:** Ruhe und Erholung, keine Veranstaltungen
- **Lorzenebene:** Ruhe und Erholung, keine Veranstaltungen
- **Zugerberg:** Landwirtschaft, Naturschutz, Erholung



- **Naturschutzgebiet Choller:** Ruhe, Erholung, keine Veranstaltungen



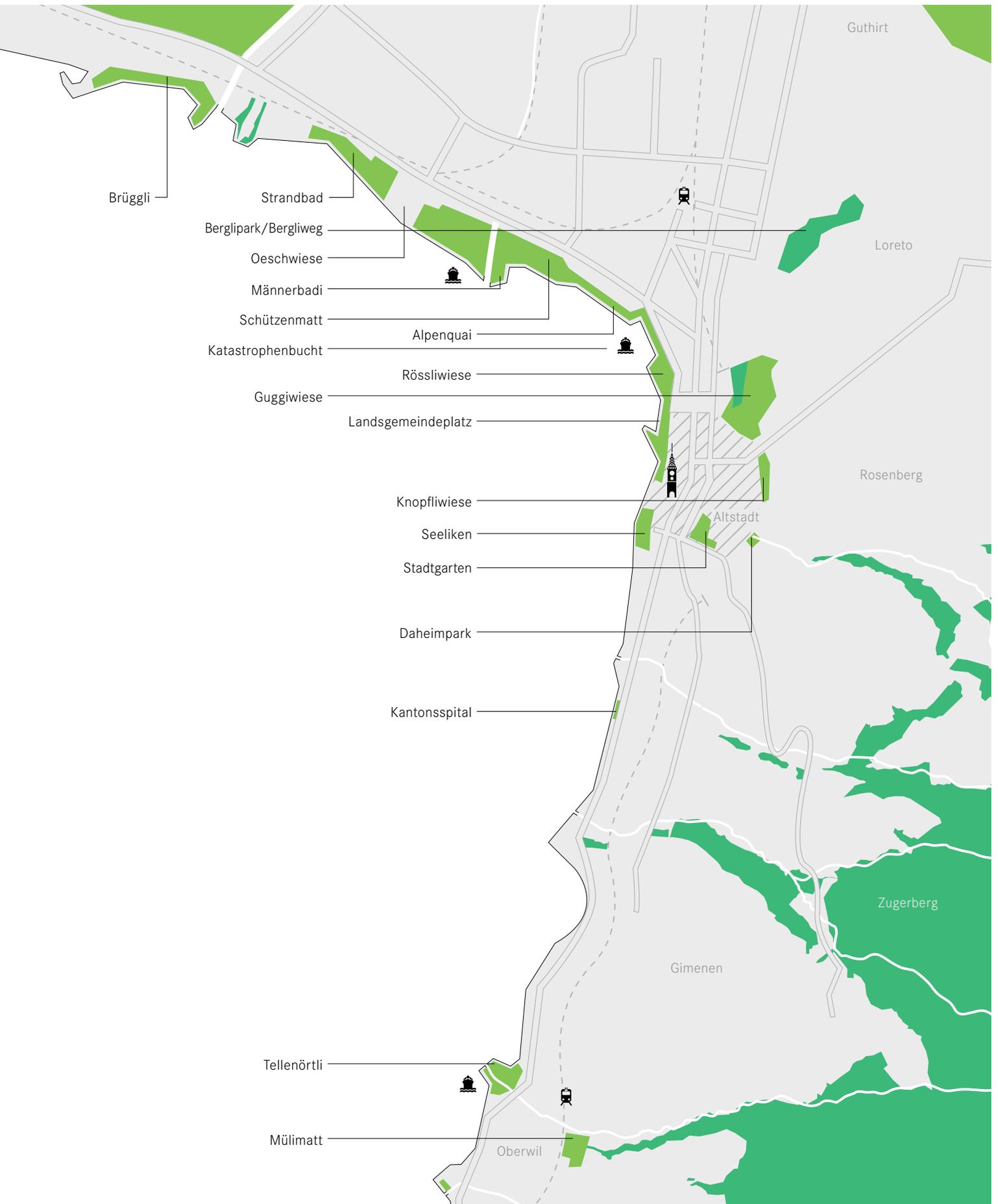
**Bedürfnisse von Natur und Landschaft** berücksichtigen (insbesondere Naturschutzgebiete, Lorzenebene, Choller, Zugerberg)

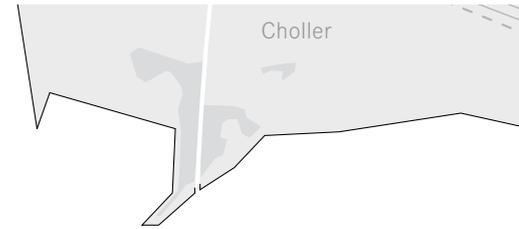
**Rückzugsmöglichkeiten für Jugendliche** erhalten (Delta)

**Zugänglichkeit für Kinder** verbessern (Fusswegnetze)

**Spazierwege mit Sitzgelegenheiten** am Stadtrand für Senioren (Guggipark, St. Verena)

**Teil-Renaturierung der alten und neuen Lorze** als Erholungsraum für Familien anstreben





### III. Städtische Plätze ■

Die verschiedenen innerstädtischen Plätze von Zug werden mit dem Bau des Stadttunnels grosses Umgestaltungspotenzial erhalten und unterschiedlich genutzt werden können. Einige werden in Zukunft auch für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. So kann das Seeufer entlastet und das Quartierleben gefördert werden.

**Aufenthaltsqualität und Gestaltung** verbessern: Sitzgelegenheiten, Schatten, Stadtgrün, Wasser (Bundesplatz, Postplatz, Hirschenplatz, Arenaplatz, Hertiplatz, Picknick-Tische für Mittagessen)

**Möblierungen im öffentlichen Raum** den Bedürfnissen von Kindern und Senioren anpassen, Rollstuhlgängigkeit verbessern

**Angebote und Nutzungen differenzieren** (Ergänzung durch mobile Angebote, Märkte, Kleinkunst, Strassentheater, Boulevardgastronomie, Veranstaltungen, Take-aways, etc.)



**Veranstaltungen besser verteilen** (nicht alles in der Altstadt), Eignung der Orte berücksichtigen

**Bespielungspläne (Platzordnungen)** für die verschiedenen Orte ausarbeiten (Mitwirkung), Nutzungsprofile der verschiedenen Plätze spezifizieren (z. B. Nachtleben am Theilerplatz, Stadtfeste am Bundesplatz, Markt am Postplatz?)

**Plätze und Treffpunkte in den Quartieren** schaffen (Herti, Riedmatt, St. Michael, Gimenen, Oberwil)

**Ausgangsmeile** schaffen / pflegen / erhalten (Theilerplatz / Siemensareal)

**Mehr Kunst** im öffentlichen Raum

### IV. Einkaufsstadt ■

Die Einkaufsstrasse von Zug hat abschnittsweise noch Gestaltungspotenzial. Dieses wird insbesondere mit dem Bau der Stadtumfahrung noch steigen.

**Lebendiges Strassenbild fördern** (Mobile Angebote, Kleinkunst, Strassenverkäufer, «Touristenbähnli»)

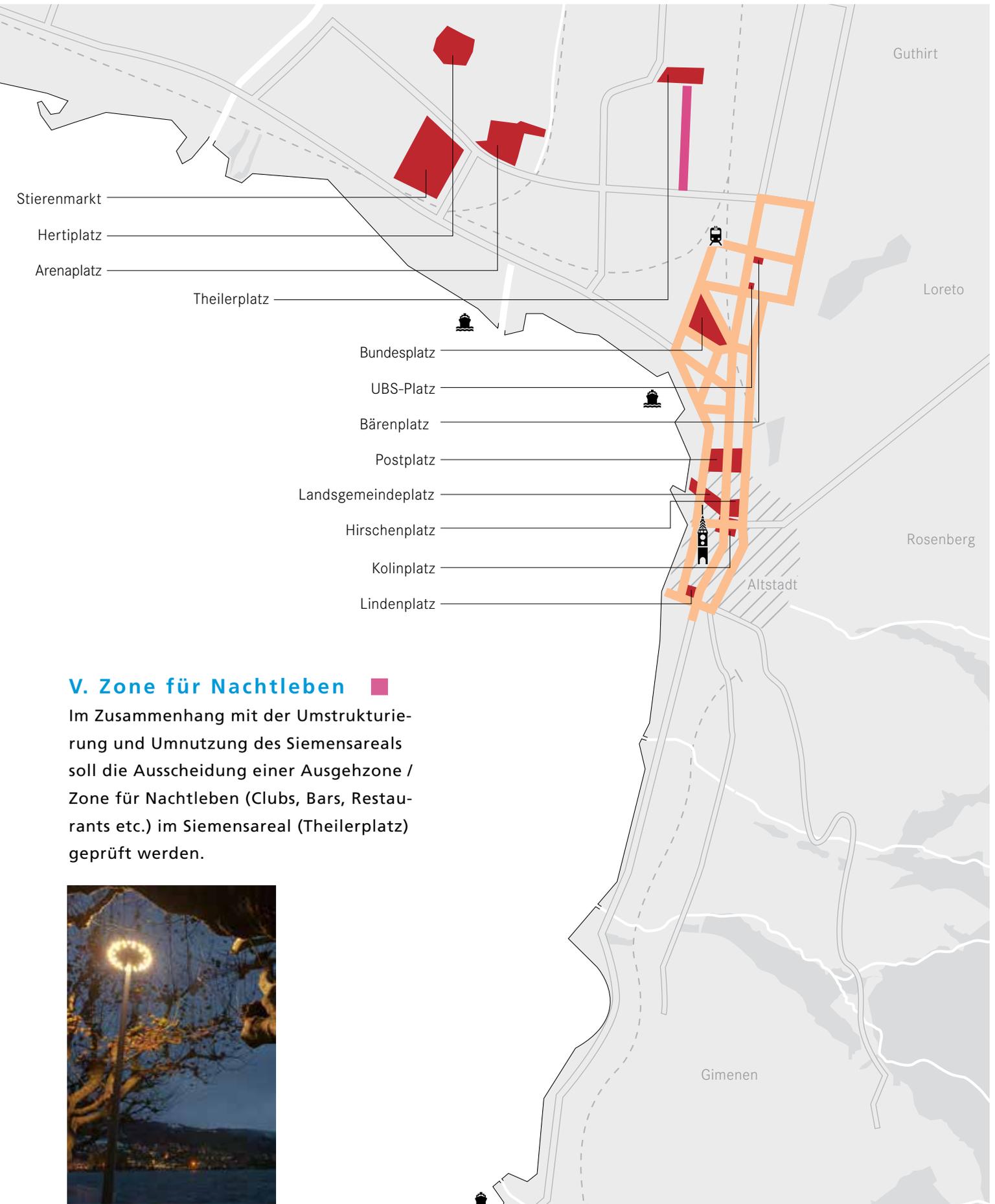
**Fussgängerzone / Begegnungszone** prüfen

**Möblierung im öffentlichen Raum** den Bedürfnissen von Senioren und Kindern anpassen (Begegnungszonen und Erholungsbereiche schaffen)

**Einladende Gestaltung** (Bepflanzung, Beleuchtung, Möblierung, Wasser, Kunst, Marktstände, Strassencafés)

**Velostationen / Veloabstellplätze** und Einkaufstaschendepots anbieten

**Ladenöffnungszeiten koordinieren** (Detailhandel Altstadt)



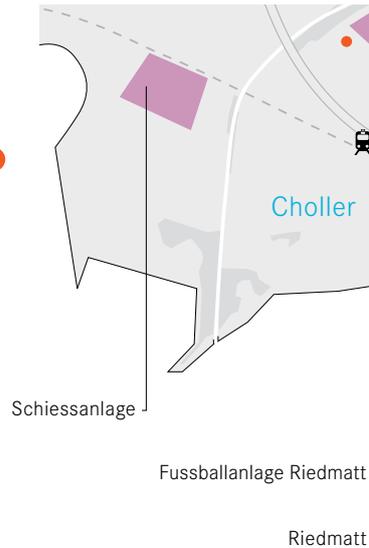
**V. Zone für Nachtleben** ■

Im Zusammenhang mit der Umstrukturierung und Umnutzung des Siemensareals soll die Ausscheidung einer Ausgehzone / Zone für Nachtleben (Clubs, Bars, Restaurants etc.) im Siemensareal (Theilerplatz) geprüft werden.



**VI. Schulanlagen ■ Sportanlagen ■ Spielplätze ●**

Die Schul- und Sportanlagen der Stadt Zug können eine wichtige Integrationsaufgabe übernehmen, indem sie von Jugendlichen und Familien als Treffpunkt und Begegnungsort benutzt werden. Es soll deshalb vermehrt geprüft werden, welche Anlagen dem Quartier und Jugendlichen für multifunktionale Nutzungen zur Verfügung gestellt werden können.



**Multifunktionale Nutzungen** prüfen (Jugendtreffs, Quartiertreffpunkte, Kinderspielplätze)

**Aufenthaltsqualität verbessern**, attraktive Begegnungsmöglichkeiten schaffen (z.B. Kantonsschule, GIBZ, Loreto)

**Verknüpfungen mit Quartierbedürfnissen** erkennen (z.B. Riedmatt-Lorzenallmend)



**VII. Wohnquartiere**

Die Aussenquartiere von Zug sind heute stark auf Wohnnutzung ausgerichtet. Teilweise wird von den Bewohnern die kulturelle Vielfalt und reges Leben im öffentlichen Raum vermisst. Mit mobilen Angeboten und kleineren Quartierfesten soll das Quartierleben bereichert werden.

Vielfältigere **Angebote für Kinder** schaffen

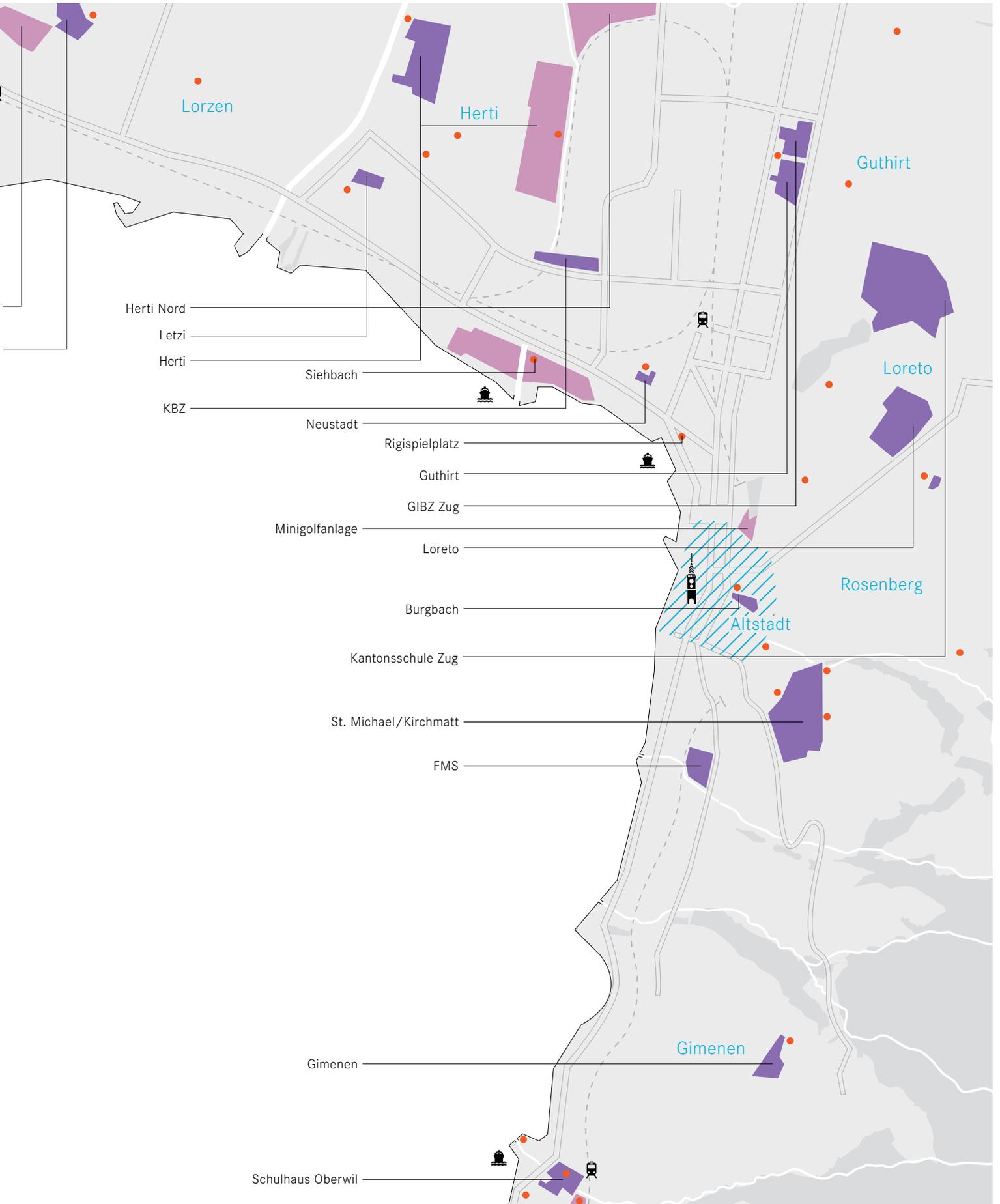
**Lokales Veranstaltungsleben** fördern und unterstützen

**Quartiertreffpunkte** schaffen (Parks, Spielplätze, Dorfplätze, Schulanlagen nutzen)

**Strassenräume** aufwerten

**Erholungsräume** schaffen bzw. Zugänglichkeit verbessern (z.B. Guthirt)





## VIII. Altstadt

Die Altstadt von Zug ist unterschiedlich stark belebt. Während in den Sommermonaten oft bis spät in die Nacht reges Treiben herrscht und zahlreiche Veranstaltungen den Jahreskalender bereichern, bleiben die Gassen im Winter manchmal fast ausgestorben. Das Geschäfts- und Kulturleben in der Altstadt soll deshalb mit authentischen Veranstaltungen gefördert werden, die zur Identität der historischen Innenstadt passen und die Infrastruktur nicht überfordern. Unterhaltungs- und Gastronomieangebote werden in Rücksicht auf die Ruhezeiten der Anwohnerschaft bewilligt.

**Boulevardgastronomie** erhalten

**Aussenraumgestaltung** verbessern  
(Bepflanzung, Beleuchtung)

**Ladenöffnungszeiten** koordinieren  
(Detailhandel)

**Kundenmagnete** erhalten (Migros  
Grabenstrasse, Casino)

**Märkte und Brauchtum** erhalten und  
fördern (z. B. Wochen-, Weihnachts-,  
Handwerker-, Bio-, Oster-, Pfingstmarkt)



**Altstadtrecht** überarbeiten  
(Voraussetzungen schaffen für Detailhandel)



## 6

# Umsetzung

## Anwendungsgebiete

Die Grundsätze der Charta und des Freiraum-Nutzungsleitbildes werden bei allen Projekten, welche die Nutzung, Gestaltung und Verwaltung des öffentlichen Raums betreffen, berücksichtigt (z. B. Freiraumplanung, Verkehrsplanung, Veranstaltungsmanagement, Gebührenordnung, Sicherheitskonzept, Litteringkonzept, Plan Lumière, Umgebungsgestaltungen, Parkkonzepte, etc.).

## Mitwirkung

Für die Neugestaltung und -nutzung von wichtigen multifunktionalen öffentlichen Räumen werden, wo möglich, Mitwirkungsprozesse durchgeführt (z.B. Stadtplätze, Seeufer, Quartieranlagen, Spielplätze, etc.).

## Interdisziplinäre Arbeit

Interdisziplinäre Fragen des öffentlichen Raums werden in der Arbeitsgruppe Koordination Öffentlicher Raum (KÖR) diskutiert, die sich aus Vertretern aller Departemente und Fachabteilungen zusammensetzt, welche sich mit Fragen der Nutzung, Gestaltung und Verwaltung des öffentlichen Raums beschäftigen.

## Bespielungspläne und Bewilligungswesen

Die Ausarbeitung von neuen Bespielungsplänen (Benutzerordnungen) und Richtlinien für das Bewilligungswesen stützt sich auf die vorliegende Charta.

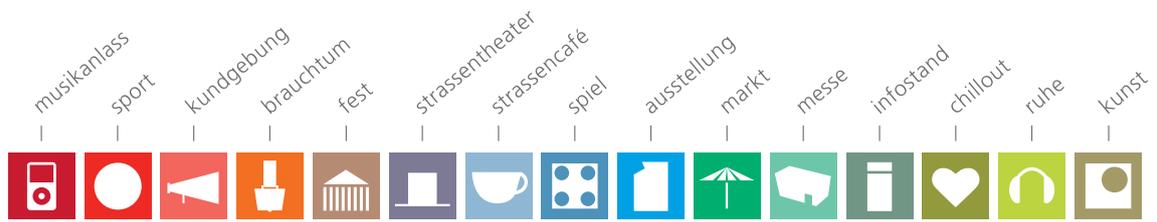
## Dialogplattform

Die Stadt Zug baut eine Dialogplattform zu Fragen des öffentlichen Raums auf (Internet, Publikationen, Veranstaltungen) und fördert dadurch die Entstehung einer ortstypischen Nutzungskultur.

## Weiteres Vorgehen

Dieses Konzept wird nach der Vernehmlassung unter den Mitwirkenden dem Stadtrat präsentiert und dem Grossen Gemeinderat zur Information verschickt. Es dient den Departementen als Grundlage für die Ausarbeitung von Zielen, Massnahmen und Projekten in den oben erwähnten Kompetenz- und Aufgabenbereichen.

Anmerkung: Alle Umsetzungsideen und Anregungen aus dem Mitwirkungsprozess (Workshops, Internetumfragen, Mails, Briefkorrespondenz), welche in diesem Dokument nicht detailliert aufgelistet sind, können in den Protokollen der drei Veranstaltungen auf [www.freiraumzug.ch](http://www.freiraumzug.ch) eingesehen werden.



—freiraum-zug.ch  
*nutzung des öffentlichen raums in zug*